

Profil 1/2016

■ Mensch sein

*Menschen
für Menschen*

„Gott spricht: Ich will
euch trösten, wie einen
seine Mutter tröstet.“
(Jesaja 66,13)



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Er ist auferstanden!“ lautet die Überschrift der Andacht in dieser Ausgabe des Profils. Gemeint ist Jesus, der Ostern von den Toten auferstanden ist. Mehr dazu erfahren Sie in der Andacht von Pastor Matthias Ortmann.

Jemand ist von den Toten auferstanden? Der Glaube an die Auferstehung von den Toten ist das Fundament des christlichen Glaubens, auch wenn er manchmal von Zweifeln begleitet ist. Selber bin ich immer froh und dankbar, wenn es meiner Familie und mir gut geht, wenn ich nicht über den Tod nachdenken muss bzw. damit konfrontiert bin. Erst gestern musste ich auf der Rückfahrt von einem Termin eine Umleitung fahren, weil die Straße aufgrund eines tödlichen Unfalls voll gesperrt war. Froh war ich, dass ich gut zu Hause angekommen bin und kein Bekannter bzw. Mitarbeiter der Diakonie in den Unfall verwickelt war. Hilft der Glaube an die Auferstehung der Toten den Angehörigen der Todesopfer des Zugunglücks von Bad Aibling? Sicher bin ich mir, dass viele Angehörige in ihrer Verzweiflung auch dadurch Trost suchen und finden.

Vor uns liegt die Vorfriede auf das Osterfest und den nahenden Frühling. Wir genießen, dass die Tage wieder länger werden und warten auf die ersten Frühblüher. Die Tiere erwachen wie die Natur insgesamt. Wir warten auf das erste zarte Grün der Bäume und erfreuen uns daran. Die Tage werden wärmer. Wir freuen uns schon auf den Sommer.

Aber es gibt auch Entwicklungen, die mir Sorge bereiten. Immer mehr Konflikte entwickeln sich in der Welt, bestehende Konflikte weiten sich aus. Immer häufiger wird über die Gefahren eines Weltkrieges gesprochen. Auch innerhalb von Deutschland vermitteln die etablierten Parteien zur Zeit häufig den Eindruck, dass sie keine wirklichen Lösungsansätze für die gegenwärtigen Herausforderungen haben.

Gleichzeitig bekommen Parteien, die nur mit fremdenfeindlichen und menschenverachtenden Parolen auf sich aufmerksam machen, immer mehr Zulauf. Hier hoffe ich, dass die Anhänger schnell erkennen, dass diese Parteien keine Alternative zu den demokratischen Parteien bieten

und sich schnell wieder von den Parteien abwenden und diese somit wieder in der Versenkung verschwinden.

In diesem Profil wird wieder darüber berichtet, was sich in Zukunft in der Diakonie Güstrow entwickeln soll. Zukunft – das sind auch gut ausgebildete Mitarbeiter. Derzeitig sind wir auf der Suche nach Menschen, die sich in der Diakonie Güstrow zum Altenpfleger ausbilden lassen möchten. Altenpfleger – ein Beruf mit Zukunft in mehrfacher Hinsicht. Die Zahl der alten Menschen nimmt zu und immer mehr Mitarbeiter der Diakonie Güstrow gehen in der nächsten Zeit in den Ruhestand. Wir können allen, die ihre Ausbildung gut abschließen, einen Arbeitsplatz anbieten. Haben Sie Kinder, die an einer Ausbildung in der Diakonie Güstrow e. V. interessiert sind? Oder haben Sie in Ihrem Bekanntenkreis mögliche Auszubildende? Sprechen Sie sie daraufhin bewusst einmal an.

Was wird das Jahre 2016 noch bringen? Für viele Probleme werden Lösungen erwartet, im Kleinen wie weltweit. Für die vor uns liegende Zeit wünsche ich uns, was der nachfolgende Segensspruch gut zum Ausdruck bringt:

**Gott gebe dir ...
für jeden Sturm einen Regenbogen,
für jede Träne ein Lächeln,
für jede Sorge eine Verheißung
und Segen in jeder Schwierigkeit:**

**Für jedes Problem, das das Leben schickt,
einen treuen Freund; um es mit ihm zu teilen,
für jeden Seufzer ein schönes Lied
und eine Antwort auf jedes Gebet.**

Christoph Kupke

Inhalt

Vorwort

Informationen / Termine

Wir sind für Sie da 25 Jahre Diakonie-Sozialstation Teterow

Gemeinsam Mensch sein Aktion der CAP-Märkte

Leben ohne Gewalt Frauenschutzhaus hilft

Er ist auferstanden! Andacht

Mitmachen! Fotowettbewerb / Malen im Atelier

Wir bewegen Sie

Seepferdchen bestanden

Ein ganz normaler Tag im ambulant begleiteten Wohnen

Und wenn Du mal nicht weiter weißt ...

Gute Noten Auswertung Leserbefragung

Einladung zu Workshops

Sozialraumorientierung Innerdiakonischer Fachtag

Auf Stippvisite Bundestagsabgeordnete zu Besuch in Integrationsfirmen

Das Miteinander stärken / Zeit für mehr

Gemeinsam den Alltag meistern Petra Szepanski

Mehr Zeit für die Pflege

Wohin soll denn die Reise geh'n?

Mitarbeiterporträt Ute Seybusch

Hätten Sie gewusst, ...

Rezepttipp, Rätsel, Kindermund

Geburtstage

3

5

6

7

7

8

9

10

10

11

12

13

14

14

15

16

17

18

19

20

20

21

22



Informationen

Ausbildung bei der Diakonie Güstrow

30 junge Menschen werden derzeit zu Pflegefachkräften in den Diakonie-Pflegeheimen, Diakonie-Sozialstationen und Einrichtungen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie ausgebildet. Die Ausbildung dauert drei Jahre und erfolgt im Wechsel von Theorie und Praxis. Zum 1. September bieten wir wieder Ausbildungsplätze zur Pflegefachkraft (w/m) in unseren Einrichtungen an. Dazu gehören die Diakonie-Sozialstationen in Güstrow, Bützow, Schwaan, Teterow und Röbel, die Diakonie-Pflegeheime in Güstrow, Warin, Malchin und Röbel, die Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf und der Wichernhof in Dehmen. Eine Tätigkeit im Bereich der Pflege und Betreuung ist ein anspruchsvoller und erfüllender Job. Menschen, die sich gern um andere kümmern, werden immer gebraucht. Weitere Informationen zu den Ausbildungsmöglichkeiten bei der Diakonie Güstrow erhalten Sie auf unserer Homepage unter www.diakonie-guestrow.de.

Eröffnung Diakonie-Tagespflege Schwaan

Am 1. Februar wurde die Diakonie-Tagespflege Schwaan in den neuen Räumlichkeiten in der August-Bebel-Straße 11 eröffnet. Insgesamt sind zwölf Tagespflegeplätze entstanden. Im Mittelpunkt steht die Begleitung und Hilfe pflegebedürftiger Menschen, die zu Hause wohnen, aber nicht allein sein möchten. Außerdem ist das Angebot eine große Entlastung für die pflegenden Angehörigen zu Hause. Davon können Sie auch in dieser Ausgabe auf Seite 16 lesen.

Neue CAP-Spendenaktion

Mit der Spendenaktion „Von mir. Für Dich.“ möchten die CAP-Märkte gemeinsam mit ihren Kunden bedürftige Menschen und soziale Projekte vor Ort unterstützen. Die Idee ist eigentlich ganz einfach. Die teilnehmenden CAP-Märkte entscheiden sich für eine lokale Initiative, eine Organisation oder einen Verein und der Markt informiert seine Kunden im CAP-Markt über die Spendenempfänger. Die Kunden können nun mit einem Spendenbeitrag von fünf Euro eine prall gefüllte Tüte kaufen, die Dinge enthält, die diese Menschen besonders nötig brauchen. Die Kosten für Packen, Logistik und Lieferung übernehmen die CAP-Märkte und leisten damit einen wesentlichen Beitrag, damit jeder gespendete Euro auch ankommt. Mehr dazu auf Seite 7.

Christoph Kupke

Termine

- 14.-15.04.2016 Klausurtagung
- 06.-08.06.2016 Mitarbeiter-Einführungstage
- 15.06.2016 25 Jahre Diakonie-Sozialstation Güstrow und Frühförderstelle
- 18.06.2016 10 Jahre Neubau der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Um die Welt
- 08.-10.07.2016 MV-Tag in Güstrow
- 16.07.2016 25 Jahre Regenbogen
- 21.09.2016 „Was willst du denn, was ich dir tue“ - Workshopnachmittag in Güstrow

Wir sind für Sie da 25 Jahre Diakonie-Sozialstation Teterow

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands vor 25 Jahren wurde unsere Diakonie-Sozialstation Teterow in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Teterow am 6. Januar 1991 gegründet. Seitdem ergaben sich neue Möglichkeiten in der Versorgung nicht nur für ältere, pflegebedürftige Menschen, sondern auch für chronisch Kranke oder Erwachsene und Kinder mit Behinderungen. Wer will nicht zu Hause bleiben trotz hohen Alters, nachlassender Körperkräfte und möglicher Orientierungsschwierigkeiten im Alltag? Zu Hause fühlt sich der Mensch oft am wohlsten. Seit der Gründung der Diakonie-Sozialstation Teterow können Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, auch zu Hause professionelle Pflege und Krankenpflege in Anspruch nehmen.

Zu unserem Festgottesdienst am 13. Januar in die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Teterow wurden viele Gäste empfangen, trotz Unwetterwarnung. Dieser besondere Tag war für uns Anlass, zurückzuschauen und zu danken. Besonderer Dank gilt meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Täglich, bei jedem Wetter, bei Tag und bei Nacht, besuchen sie unsere Kunden in deren Häuslichkeit. Mit großem Engagement und mit viel Freude sind sie für die Menschen da, die unsere Hilfe brauchen. Dafür erfahren wir viel Dankbarkeit von unseren Kunden und deren Angehörigen. Aber auch allen, die unsere Ar-



Zum Jubiläum sang der Mitarbeiterchor der Diakonie-Sozialstation Teterow ein Ständchen.

beit auf den Weg gebracht haben, uns begleiten und unterstützen, gilt unser Dank. Erfreut haben uns die Grußworte von Henrike Regenstien vom Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern und unserer Bereichsleiterin Frauke Conradi, vom Bürgermeister der Stadt Teterow Dr. Reinhard Dettmann, von Torsten Renz und unserer Kundin Britta Wibelitz. Das Kammerorchester unter der Leitung von Roswitha Becker begleitete die Festveranstaltung musikalisch. Unser Mitarbeiterchor sang mit viel Schwung von unserer Arbeit. Nach dem Festgottesdienst gab es die Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen. Ein leckeres Buffet wurde von der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH zubereitet.

In den 25 Jahren hat sich unsere Sozialstation zu einem zuverlässigen Partner für Kunden und Kooperationspartner entwickelt. In erster Linie richtet sich unser Handeln immer nach dem Grundsatz für Menschen da zu sein, die Hilfe brauchen. Um dem Wunsch unserer Kunden zu entsprechen, so lange wie möglich zu Hause zu wohnen, wurden im Laufe der Jahre viele Angebote und werden weiterhin neue Angebote implementiert. Wir freuen uns darauf, auch weitere Herausforderungen zu meistern, um für unsere Kunden da zu sein.

Melanie Sudbrock



Pflegedienstleiterin Melanie Sudbrock (l.) bedankt sich bei Mitarbeiterin Margot Michaelis.

Gemeinsam Mensch sein Aktion der CAP-Märkte



Das Team vom CAP-Markt Mitte in Güstrow freut sich auf die Spendenaktion.

Von März bis Dezember dieses Jahres können Kunden in allen CAP-Märkten in Deutschland Lebensmittel und sonstige Artikel aus dem Sortiment an Bedürftige spenden. So auch bei uns in Güstrow, Rostock und Neubrandenburg. Jeden Monat wird für einen anderen Zweck gesammelt. Der Auftakt im März erfolgt für die Arbeit der Frauenhäuser. In den folgenden Monaten sollen die Arbeit mit Obdachlosen, die Flüchtlingshilfe, Tierheime, die Kinder- und Jugendarbeit und ähnliche Bereiche unterstützt werden.

In Absprache mit den Spendenempfängern sind im Markt zwei bis drei Mustertüten mit Waren gepackt worden, die für den Spendenanlass hilfreich sind. Sie haben jeweils einen Wert von fünf Euro. Diese Mustertüten werden zusammen mit Informationsmaterial im Markt präsentiert. Der Kunde, den das monatliche Spendenprojekt anspricht und der Gutes tun möchte, nimmt eine der vorgepackten Mustertüten und bezahlt sie an der Kasse. Dafür erhält er ein Spenderbändchen. Die Tüte verbleibt im Markt. Am Ende des Monats wird die genaue Anzahl der verkauften Tüten ermittelt und an den Spendenempfänger übergeben. So kommen von den fünf Euro des Kunden auch fünf Euro bei dem Empfänger an.

Bernd Tolander

Leben ohne Gewalt Frauenschutzhaus hilft

Es betrifft viele und die Dunkelziffer ist hoch. „Jede vierte Frau ab dem 16. Lebensjahr erfährt mindestens einmal in ihrem Leben häusliche Gewalt. Das belegen wissenschaftliche Studien“, weiß Karin Wien, Leiterin des Güstrower Frauenschutzhauses. Seit 1992 kümmert sich der Verein „Arche für Frau und Familie“ um Frauen und Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Die Zahlen sprechen für sich: 34 Frauen und 36 Kinder suchten 2015 Zuflucht im Frauenschutzhause. Der Kontakt mit dem Frauenschutzhause Güstrow kommt ganz unterschiedlich zustande. „Manche stehen vor der Tür, andere planen, manchmal informiert uns die Polizei oder bringt die Frauen direkt zu uns“, so Karin Wien. Dort angekommen, kümmern sich die Sozialarbeiterinnen um die Frauen, bieten Beratung und Unterstützung bei Behördengängen. Im Haus bekommen die Frauen eine kleine Wohnung zugewiesen.

Das Frauenschutzhause ist auf Spenden angewiesen. „Die Frauen kommen oft mittellos. In den ersten Tagen helfen wir mit Vorräten aus. Wenn die Frauen länger bleiben, melden sie sich bei der Güstrower Tafel an“, erzählt Karin Wien. Sehr groß sei die Freude darüber, dass die CAP-Märkte der Integra Güstrow GmbH die Arbeit des Frauenschutzhauses mit einer Spendenaktion unterstützen wollen.

Doreen Blask



Ronja Kohlschmidt, Siegrun Schippmann und Karin Wien (v. l. n. r.) arbeiten im Güstrower Frauenschutzhause.

Er ist auferstanden!

Andacht

Ostern. Ostern? Ostereier essen. Frühlingsfest und Frühlingserwachen. Ja, auch das. Der Ursprung des Osterfestes liegt im jüdischen Passahfest. Frühlingsfest und Gedenken der Befreiung des Volkes Gottes aus der Sklaverei in Ägypten. Mose zog voran. Für den langen Weg wurde ungesäuertes Brot gebacken und ein Lamm geschlachtet und zubereitet als Wegzehrung und Stärkung. Das Blut des Lammes wurde auf den Türrahmen gestrichen - so wurde das Gottesvolk vor der zehnten Plage, die Gott über Ägyptenland hat kommen lassen, verschont (nachzulesen in der Bibel, im 2. Buch Mose im 13. Kapitel). In jedem Jahr, am Wochenende nach dem ersten Frühlingsvollmond, wurde im jüdischen Volk dieses Fest gefeiert. Und zum Passahfest war es, dass Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem zog. Bei seinem Einzug vom Volk als Messias bejubelt. Am Donnerstag feiert er mit seinen Jüngern das Abendmahl. Von Judas, einem Freund, verraten. Verhaftet, eingesperrt, gequält und am Freitag, am Vortag des Festes, hingerichtet und schnell ins Grab gelegt, von den Freunden beweint. Am ersten Tag der neuen Woche, am Sonntag, fanden sie ihn nicht mehr. Das Grab war leer und ein Engel sagte: Er ist auferstanden! Auferstanden? Unglaublich. Nicht zu begreifen. Wer tot ist, wird auf den Friedhof hinausgetragen und begraben. Dorthin gehen wir und beweinen ihn oder sie. Dort stehen wir als Zurückgebliebene und halten Zwiesprachen mit dem Menschen, den wir aus den Händen geben mussten. Das ist unsere Erfahrung. Die harte Realität. Ostern. Fest der Auferstehung! Nicht zu begreifen. Manchmal muss es uns dreimal gesagt werden, um vielleicht ein bisschen davon zu kapieren. So auch in dem wundervollen Schnitzaltar in unserer Pfarrkirche in Güstrow. In dreizehn Bildern wird uns die Geschichte vom Leiden und Auferstehen Jesu erzählt. Im zwölften Bild wird von Ostern erzählt. Von der Auferstehung Jesu, die so schwer zu begreifen ist. Und, es ist das einzige Bild, das in drei Ebenen, drei Geschichten erzählt.

Im Vordergrund kniet Maria Magdalena. Sie war zum Grab gekommen. Das Grab war leer und den Engel spruch: „Er ist auferstanden!“, kann sie nicht begreifen. Sie wendet sich um. Da steht einer. Ihn fragt sie: „Wo hast du ihn hingebacht?“ Er sagt: „Maria!“ Da, so erzählt die Bibel, erkennt sie ihn. Jesus, den Auferstandenen, den Lebendigen. Indem wir von ihm bei unserem Namen genannt werden, er uns anspricht, geschieht Ostern.



Im Mittelgrund, auf der zweiten Ebene wird die Geschichte von den zwei enttäuschten Jüngern, die aus Jerusalem wegrennen, erzählt. Jesus ist tot. Die Frauen sagen zwar, er ist auferstanden. Doch wer soll das glauben. Nur weg. Ein Dritter gesellt sich auf dem Weg dazu. Rede und Gegenreden gehen her und hin. Sie bleiben in der Herberge beisammen. Da teilt der Fremde am Tisch das Brot und segnet den Becher. Da, so erzählt es Lukas, gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen Jesus, ihren Meister. Auferstehung geschieht, wo zwei oder drei in seinem Namen zusammen sind, wo wir Brot und Wein segnen und teilen. Und ganz im Hintergrund, in der Tiefe sitzt einer. Er hat sich zurückgezogen oder verkrochen, ist eingesperrt oder verbannt, wer weiß. Der Auferstandene, identisch mit dem im Vordergrund - selbst die Nagelspuren auf der Hand sind zu erkennen - nähert sich mit wehendem Gewand. Jan Borman, der diesen Altar geschaffen hat, erzählt uns: der Auferstandene, der lebendige Herr erreicht uns auch dort, wo wir uns unerreich und ausgeschlossen fühlen. Wo wir an den Rand gedrängt werden und am Boden liegen. Er lebt und ist bei uns. Das ist Ostern und das dürfen wir miteinander feiern, vierzig Tage lang, denn so lange ist die Osterzeit. Und weitersagen dürfen wir es noch länger, frohe und gesegnete Wochen.

Pastor Matthias Ortmann

Mitmachen! Fotowettbewerb

Die Diakonie Güstrow ruft zu einem Fotowettbewerb auf. Schicken Sie uns Ihre Bilder zu den Kategorien **Mensch sein** und/oder **Mein Lieblingsort**. Mitmachen können alle Mitarbeiter der Diakonie Güstrow e. V., der Integra Güstrow GmbH und der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH. Die Fotos müssen in digitaler Form (möglichst im JPEG-Format) und in einer Auflösung von mindestens 300 dpi eingereicht werden. Der Teilnehmer versichert, dass er alle Rechte an den eingereichten Fotos besitzt, dass die Bilder frei von Rechten Dritter sind und bei der Darstellung von Personen keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Falls auf dem Foto Personen erkennbar abgebildet sind, müssen die Betreffenden damit einverstanden sein, dass das Bild veröffentlicht wird. Der Teilnehmer wird dies auf Wunsch schriftlich versichern. Zusätzlich werden die Kontaktdaten des Absenders, eine kurze Beschreibung des Bildes sowie der Ort der Aufnahme benötigt. Die Fotos können per E-Mail gesendet werden: doreen.blask@diakonie-guestrow.de. Alternativ können die Bilder auch auf einer CD per Post eingesandt werden an: Diakonie Güstrow e. V., Öffentlichkeitsarbeit, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow. Eine Jury wählt unter allen Einsendungen die besten Fotos aus. Die Gewinnerbilder werden in zwei verschiedenen Kalendern für das Jahr 2017 veröffentlicht. Einsendeschluss ist der 31. Juli.

Doreen Blask



Das Güstrower Schloss ist ein beliebtes Fotomotiv. Machen Sie mit bei unserem Fotowettbewerb!

Malen im Atelier



Annette Hiller hat Freude am Aquarellieren.

Seit 2003 kommen in der Atelier-Werkstatt in Dehmen Menschen zusammen, die in den Wohneinrichtungen Wichernhof Dehmen und Wohnhaus Kastanienstraße leben. Unter der Begleitung des Kunsttherapeuten Clas P. Köster etablierte sich das Bildungsangebot „Malen im Atelier“. In konzentrierter Atmosphäre schufen dabei die Künstlerinnen und Künstler eindrucksvolle Bilder. Das gemeinsame Malen ermöglicht, das eigene Erleben mitzuteilen und die Begegnung mit sich und anderen.

Auf der Suche nach Präsentationsmöglichkeiten der Kunstwerke kamen wir auf die Veröffentlichung von Bildern im Kalender des Landrates zur Abfallwirtschaft, welcher jedes Jahr unter einem bestimmten Motto erscheint. Somit gelangen die Werke in alle Haushalte des Landkreises Rostock und eröffnen einem breiten Publikum einen Einblick in das Schaffen und Wirken einiger Künstler, die ja oftmals so sehr oberflächlich als „geistig behindert“ bezeichnet werden.

Björn Kozik

Wir bewegen Sie



Norbert Soggeberg ist für die Koordination des neuen Fahrdienstes zuständig.

Mobilität bedeutet Lebensqualität. Gerade in unserem Flächenland Mecklenburg-Vorpommern haben vor allem ältere Bewohner das Problem, mobil zu sein. Öffentliche Verkehrsmittel sind oft sehr schwer zu erreichen oder zeitlich nicht machbar, und auch Taxiunternehmen sind inzwischen für Senioren unerschwinglich geworden.

Die Diakonie Güstrow stellt sich nun dieser Verantwortung und sieht es auch als ihre Aufgabe an, dieser Problematik zu begegnen. Deshalb beschreitet jetzt die DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH diesen Weg und hat als neuen Geschäftszweig einen Fahrdienst. Angefangen wurde in Güstrow, wo die Kunden zur Tagespflege befördert werden. Kurz darauf wurde in Teterow begonnen, unsere Gäste zu fahren. Außerdem liefern wir dort auch Essen aus. Im Februar wird Bützow hinzukommen, wo wir nach und nach alle Aufgaben übernehmen möchten, die ein Fahrdienst leisten kann. Wir möchten sowohl für die Diakonie-Sozialstationen da sein, um die Schwestern von Fahrten zu entlasten, als auch für unsere Kunden, die Leistungen über die Diakonie beziehen. Inzwischen sind Autos geordert worden, um bald alle Leistungen anbieten zu können. Wir hoffen auf Ihre Unterstützung, damit auch dieser Bereich eine sinnvolle Säule der Diakonie Güstrow wird.

Norbert Soggeberg

Seepferdchen bestanden

Aufgrund der guten Erfahrung des vergangenen Jahres nahmen die Vorschulkinder der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Um Die Welt in Jürgenshagen auch in diesem Kindergartenjahr an einem Schwimmkurs in Rostock teil. Der Kurs fand im Rahmen einer Kooperation mit der Schule Bernitt und in Zusammenarbeit mit der Schwimmschule des SV Olympia Rostock e. V. statt.

Vom 9. September 2015 bis zum 27. Januar 2016 fuhren zehn Kinder, immer mittwochs, in Begleitung der Gruppenerzieherin und zwei Müttern oder Großmüttern in die große Neptun-Schwimmhalle. Voller Spannung und Aufregung erwarteten die Mädchen und Jungen den Schwimmtag. Auf spielerische Art und Weise wurden sie an das Wasser und schließlich an das Schwimmen herangeführt. Von Mal zu Mal erlebten die Kinder, dass das Wasser sie trägt und sie von Woche zu Woche immer weniger Schwimmhilfen benötigten. Nach der eigentlichen Übungszeit gab es zum Ausklang immer eine Spielzeit, was den Kindern besonders gut gefiel. Zum Ende des Kurses erhielten fast alle das Erstschwimmerabzeichen „Seepferdchen“. Voller Stolz nahmen die Kinder es mit nach Hause. Auf diesem Wege möchten wir uns bei allen, die den Kurs ermöglicht haben, bedanken - insbesondere bei Herrn Dr. Räder, unserem Schwimmlehrer.

Ruth Hoffmann



Thessa, Berta, Friederike, Anna-Luise und Lennart haben großen Spaß am Schwimmkurs.

Ein ganz normaler Tag im ambulant begleiteten Wohnen der Suchtberatung

Mein Blick in den Kalender sagt, dass es heute nach Tarnow geht. Dort leben zwei Klienten, die sich noch nie begegnet sind. Wir fahren gemeinsam zum Einkauf nach Bützow. Der eine tut sich noch sehr schwer, mich in seine Wohnung zu lassen, da sie total verwohnt ist. Ich finde schon mal toll, dass ihm das peinlich ist. Jetzt gilt es, sich den Weg zu bahnen, durch die Scham- und Müllgrenze in die Wohnung zu gelangen, ohne Entsetzen, ohne Vorwürfe, aber mit Handschuhen, um vielleicht ein kleines Korn der Selbstfürsorge für den Klienten legen zu können. Ohne fremde Hilfe kann dieses Korn derzeit keinen Nährboden finden. Zu Hilfe kommt mir der Wunsch des Klienten, nach Bützow zu ziehen. Der Vermieter wünscht eine Vorabnahme. Jetzt mutiere ich zur Unterstützerin der Wünsche, durch die Wohnungssäuberung eine neue Wohnung in einer zentraleren Umgebung zu bekommen. So schnell geht das.

Zurück zum Einkauf. Auf meine telefonische Ankündigung „Ich bin gleich da“, erfolgt von ihm ein hastiges „Ich warte unten“. Der zweite Klient steht auch schon da. Er ist momentan noch vollauf damit beschäftigt, seine neue Wohnung in Tarnow einzurichten, hier ein kleines Figürchen im Regal, dort das Häkeldeckchen auf dem Stuhl. Er ist vor vier Wochen mit höchstens zehn Umzugskisten umgezogen und ist immer noch dabei, sie auszupacken. Beide sind umgängliche Menschen, mit denen die unterschiedlichen Einkaufsbedürfnisse im Auto schnell abgesprochen werden können. Für jeden ist jetzt etwas anders als sonst. Wir finden schnell Kompromisse. Für beide verwalte ich das Monatsbudget. Das Geld erhalte ich einmal pro Monat von den Betreuern.

Die Zeit drängt. Zuerst fahren wir zur Tafel nach Bützow. Die Essensausgabe ist wieder auf wöchentlich umgestellt worden. Dafür kostet sie jetzt 2,50 Euro. Eine Tüte muss selbst mitgebracht werden. Für die Umstellung wurden die Berechtigungen neu ausgestellt. Jeder musste also seinen Einkommensbescheid, meist Sozialhilfe, EU-Rente mit Aufstockung oder Arbeitslosengeld II, erneut vorzeigen, um für die nun wöchentliche Ausgabe registriert zu werden. Mein Klient hat ein bisschen Zeit gebraucht, um sich die Papiere von seinem Betreuer zu organisieren. Manchmal ist der Klient wochenlang nicht in Tarnow, sondern bei Freunden, irgendwo, und ich weiß nie, wo der nächste Kontakt stattfinden wird. Dann wird telefo-



Klienten des ambulant begleiteten Wohnens der Suchtberatung werden regelmäßig zur Tafel begleitet.

niert und wir finden uns mal hier, mal dort, mal zu Hause. Bei ihm geht es erst mal um Strukturgebung, dann um Stabilisierung, immer um Abstinenzmotivation. Das bedeutet auch, jeder Donnerstag sieht komplett anders aus.

Zurück zur Tafel. Die Abgabefrist ist verstrichen. Der andere Klient möchte auch einen Tafelausweis. Die Einschreibung erfolgt jeden Tag vormittags bis elf Uhr. Die Mitarbeiter möchten am liebsten die Originale der Einkommensbescheide sehen. Dies alles mit dem Klienten zusammen zu erledigen, würde den Zeitrahmen der monatlich bewilligten Fachleistungsstunden sprengen. Bei diesem sind es zwölf. Sie müssen für die wöchentlichen Geldausgaben, den Einkauf, die Arztbegleitung, den Frisörbesuch und nicht zuletzt für die Gespräche zur Abstinenzmotivation reichen, wenn die Stimmen im Kopf wieder so stark werden, dass der Impuls hochkommt, sie mit Alkohol statt mit den verschriebenen Psychopharmaka zum Schweigen zu bringen. Also muss hier der Zugang zur Tafel anders organisiert werden. Nach einem Telefonat mit der Betreuerin werden mir die Einkommensdokumente gefaxt. Sie müssen in Kopie für die Anmeldung reichen. Bei der Tafel gab es heute volle Tüten.

Audrey Bayes

Und wenn Du mal nicht weiter weißt dann gründe einen Arbeitskreis!

No, no, liebe Leser, so war es bei mir nicht. Bisher wusste ich immer irgendwie weiter und fühle mich gelenkt, Gott sei Dank!

Dennoch schaue ich gerne über den Tellerrand und bin seit gut fünf Jahren gelegentlich in einem Arbeitskreis für Personaler von mittelständischen Unternehmen in der Region unterwegs.

Wir besichtigen Firmen, fachsimpeln über Personalthemen wie Mitarbeiterbindung, Personalmarketing, Zeitaufonomie, Zeugnisrecht, Betriebliches Gesundheitsmanagement usw. und entwickeln Personalstrategien.

Ich freue mich, dass der Arbeitskreis von zwei Frauen im Rahmen von geförderten Projektstellen als IMPULS MV gegründet und begleitet worden ist und nach Auslaufen des Projektes weiter geführt wurde.

Seit zwei Jahren managt unseren Arbeitskreis Anja Dornblüth-Röhrdanz mit ihrem Rostocker Verein Gleis 7 e. V., der Leben in die Arbeitswelt bringen möchte und bringt, so unsere Erfahrungen.

Noch immer fachsimpeln wir über spannende Themen für Personaler, der Austausch tut uns gut. Zwar sind wir kein mittelständisches Unternehmen mehr, stellen aber fest, dass kleine, mittelständische und große Firmen ähnliche Themen interessieren. So zum Beispiel: Wie gehen wir mit Suchtproblemen unserer Mitarbeiter um? Welche Präventionsmaßnahmen bieten wir an? Was ist Sucht überhaupt?

Da wir in unserem Unternehmen über den „Luxus“ einer Suchtberatungsstelle verfügen, schlug ich vor, Einrichtungsleiterin Katrin Moritz zum Thema betriebliche Suchtprävention einzuladen.

Im Juli war es dann soweit. Einige Firmen des Arbeitskreises trafen sich in der Suchtberatungsstelle und wurden von Frau Moritz freundlich empfangen. (Ich musste die Brötchen besorgen. Diese waren leider nicht fertig wie bestellt, und deshalb kam ich zu spät. Wie peinlich!)

Hören Sie nun, was Frau Moritz zu sagen hat:
Ach ja, die Brötchen ... Freundlicherweise hatte sich

Frau Thiel-Parsch bereiterklärt, für die Brötchen zu sorgen. Als die Teilnehmer der Veranstaltung so langsam eintrudelten und Frau Thiel-Parsch noch nicht zu sehen war, dachte ich mir schon, dass wohl etwas dazwischen gekommen sein musste. Glücklicherweise rief sie dann an, so dass ich schon mal Bescheid wusste.

Es war dann auch gar nicht so schlimm, und wir fingen einfach schon mal mit dem Thema an: Ich war vom Arbeitskreis eingeladen worden, um über Sucht am Arbeitsplatz und betriebliche Suchtprävention zu sprechen. So war ich auf merkwürdige Weise gleichzeitig Gast und Gastgeber und sah mich interessiert und freundlich dreinschauenden Geschäftsführern und Personalverantwortlichen gegenüber.

Renate Thiel-Parsch war für uns so etwas wie der Türöffner oder Wegbereiter in diesen Arbeitskreis. Wir beschäftigen uns ja inzwischen seit mehreren Jahren mit dem Thema betriebliche Suchtprävention und allem, was dazu gehört (Dienstvereinbarungen, Stufenpläne, Schulungen, Mitarbeitergespräche, Arbeitskreise, um nur die wichtigsten zu nennen).

Daher freute ich mich über die Gelegenheit, an diesem Tag vor Geschäftsführern und Personalverantwortlichen zu sprechen. Und dennoch war es wieder etwas Neues und die damit einhergehende leichte Aufregung inklusive. Aber schnell war klar: Auch hier ist das Interesse am Thema groß, einfach weil es unglaublich viele Menschen betrifft. Entweder geht es um eigene Betroffenheit, Familienmitglieder oder Arbeitskollegen.

Der Rechtsanwalt, der vom Arbeitskreis eingeladen wurde, ergänzte das Thema aus seiner Sicht. Ich denke, es war für die Teilnehmer eine interessante und für uns eine gelungene Veranstaltung.

Für uns als Suchtberatung wird dies sicherlich nicht die letzte Veranstaltung dieser Art gewesen sein. Die betriebliche Suchtprävention ist für uns zu einem festen Bestandteil unseres Angebotes geworden.

Angefangen hatte alles vor einigen Jahren mit der Bitte von Vorstand Christoph Kupke, für die Diakonie Güstrow e. V. eine Dienstvereinbarung zu entwerfen. Inzwischen

Gute Noten

Auswertung Leserbefragung

hat sich bei uns im Verein Vieles getan. Die Dienstvereinbarung wurde in Abstimmung mit der Mitarbeitervertretung fertig gestellt und ist seit dem 6. Juni 2013 in Kraft. Sie wurde auf der Klausurtagung im November 2013 den Bereichs- und Einrichtungsleitern vorgestellt. Ebenfalls auf dieser Klausurtagung führten meine Kollegin Regine Gruse und ich die erste Schulung zur betrieblichen Suchtprävention durch. Ich weiß noch, dass ich recht aufgeregt gewesen bin. Das war für mich damals doch ein komplett neuer Aufgabenbereich. Aber es lief gut. Das Thema interessierte, es wurden Fragen gestellt und lebhaft Diskussionen geführt.

Inzwischen haben wir etwa 30 Veranstaltungen durchgeführt, viele davon in der Diakonie Güstrow. Fast immer sind wir mit dem Thema auf sehr lebhaftes Interesse gestoßen. Die Fragen sind oft die gleichen: Ab wann ist jemand süchtig? Was ist Sucht eigentlich genau? Woran erkennt man, ob jemand eventuell süchtig ist? Wie kann ich helfen? Und was ist eigentlich mit Handy und Tablet?

Und dann sind da noch die Fragen, die die Bewohner oder Betreuten betreffen. Insofern ist jede Schulung ein wenig anders und auf die jeweiligen Bedürfnisse der Einrichtung zugeschnitten.

Begleitet und koordiniert wird die Arbeit zur betrieblichen Suchtprävention bei uns in der Diakonie Güstrow durch den gleichnamigen Arbeitskreis, in dem aus jedem Bereich ein Vertreter, darüber hinaus die Personalleitung, die Suchtberatung und die Mitarbeitervertretung vertreten sind.

Wir werden weiterhin auf Firmen zugehen und unsere Unterstützung anbieten. In der Diakonie Güstrow haben wir bereits in fast allen Einrichtungen Veranstaltungen durchgeführt. Wir werden in Zukunft weiterhin einige Veranstaltungen anbieten, um nach und nach möglichst viele, insbesondere neue Mitarbeiter mit dem Thema zu erreichen.

Vor einigen Monaten habe ich meine Tätigkeit im Bereich der Schulungen für betriebliche Suchtprävention an meinen Kollegen, Gunter Wessalowski, übergeben, der gemeinsam mit Regine Gruse die Schulungen übernimmt.

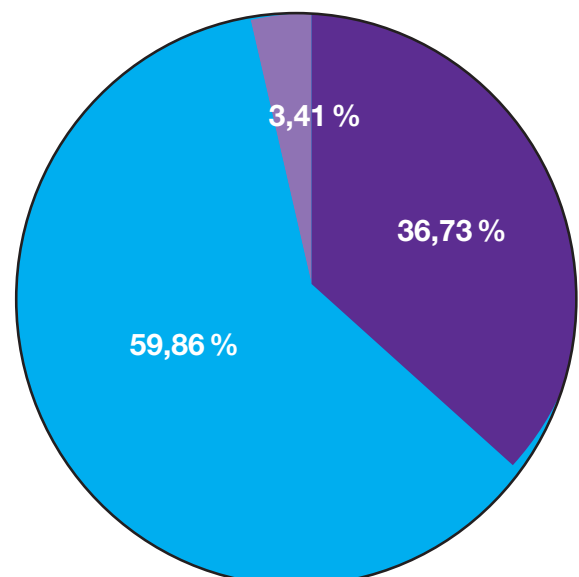
Renate Thiel-Parsch, Katrin Moritz

Eine Mitarbeiterzeitschrift lebt von neuen Ideen und Themen. Aus der Leserbefragung im August 2015 haben wir einige wertvolle Hinweise erhalten, wie wir unser Profil noch besser gestalten können. Insgesamt wurden 147 Fragebögen ausgefüllt und abgegeben. Herzlichen Dank an all jene, die uns ihre Meinung zugeschickt haben. Gefreut haben wir uns über positive Rückmeldungen. Das bestärkt ja schließlich unsere Arbeit.

Mehr als zwei Drittel der Umfrageteilnehmer lesen unser Heft regelmäßig. Fast alle sind vom Gesamteindruck begeistert, 36,73 % stimmten mit sehr gut und 59,86 % mit gut ab. Inhaltliche Themen wurden ebenfalls mit sehr gut (31,97 %) und gut (64,62 %) bewertet. Bilder und Gestaltung fallen positiv auf, an Aktualität mangelt es unserer Mitarbeiterzeitschrift nicht. Nur der Unterhaltungsfaktor könnte besser sein. Deshalb wird die Rezeptseite ab dieser Ausgabe zu einer Unterhaltungsseite umgestaltet. Auch wünschen sich unsere Leser mehr Berichte über unsere Bewohner. Diesen Impuls nehmen wir gern auf.

Unterstützen Sie uns weiterhin, das Profil nach Ihren Wünschen zu gestalten. Senden Sie uns interessante Beiträge, Themen oder Tipps an: doreen.blask@diakonie-guestrow.de. Unsere Leser werden es Ihnen danken.

Doreen Blask



Wie beurteilen Sie das Profil?

■ sehr gut ■ gut ■ mittelmäßig ■ schlecht

Einladung zu Workshops

Unter dem Titel „Was willst du denn, was ich dir tue“ veranstaltet die Diakonie Güstrow am 21. September von 14:00 bis 17:30 Uhr einen Workshopnachmittag im Gemeindehaus der Domgemeinde, Domplatz 6, in Güstrow.

Angeboten werden drei verschiedene Workshops. Themen sind Aromapflege (Hanka Semler), Wickel und Auflagen (Heike Friedländer) und Begleitende Hände (Sandra Blum). Die Diakonie Güstrow lädt alle interessierten Mitarbeitenden recht herzlich zu dieser Veranstaltung ein. Die Anmeldung erfolgt über Antje Weidemann, Telefon: (038482) 770, E-Mail: antje.weidemann@diakonieguestrow.de.

Doreen Blask



Hanka Semler kennt sich mit Düften aus. Sie wendet die Aromapflege erfolgreich an.

Sozialraumorientierung Innerdiakonischer Fachtag

15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie der Diakonie Güstrow e. V. sind der Einladung des Landesverbandes des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern am 19. Januar in das InterCityHotel Schwerin gefolgt. Das Diakonische Werk hatte zu einem innerdiakonischen Fachtag zum Thema „Sozialraumorientierung und Teilhabe“ eingeladen.

Prof. Dr. Wolfgang Hinte von der Universität Duisburg-Essen hat den Zuhörern das ganzheitliche Konzept der Sozialraumorientierung in verständlicher Form und vor allem in erfrischender Art und Weise vermittelt. Im Kern geht es darum, die Lebensbedingungen aller Menschen im ländlichen Raum, in der Kleinstadt oder in einem ähnlichen Sozialraum zu verbessern. Sozialraumorientierte Arbeit zielt darauf, ein Zusammenleben zu befördern, bei dem möglichst viele der beteiligten Gruppierungen in ihren Interessen geachtet werden, ohne dass sie auf Kosten anderer durchgesetzt werden. Das Konzept setzt an den Stärken jedes Einzelnen an und aktiviert diese. „In der UN-Behindertenrechtskonvention ist immer wieder die Rede von ‚Unabhängigkeit‘ und ‚Autonomie‘. Diese Akzentuierung macht deutlich, dass es um den Willen und die Wahlmöglichkeit geht, und somit ist klar, dass die Konvention ausdrücklich vom Postulat der individuellen Autonomie her gedacht ist. Dies beinhaltet, dass ich als leistungsberechtigter Mensch selbst wählen kann und auch selbst aktiv bin. Die Frage ist also immer wieder, ob wir ernst nehmen, was die Menschen wollen, oder ob wir schon zu wissen glauben, was gut für sie ist. Von Bedeutung ist die Unterscheidung zwischen Wunsch („Ich hätte gern etwas, wozu andere etwas für mich tun sollen.“) und Wille („Ich bin entschlossen, mit eigener Aktivität zum Erreichen meines Ziels beizutragen.“). Wünsche sind nicht relevant für sozialarbeiterische Tätigkeit, wohl aber die Energie, die gelegentlich aus einem Wunsch einen Willen erwachsen lässt. Der (nicht immer verständlich geäußerte) Wille der Menschen findet im Rahmen der institutionellen ‚Fallbearbeitung‘ kaum Beachtung. In der professionellen Definition werden Wunsch, Wille, Maßnahmen, Hilfeform, Ziele und Aufträge bunt durcheinander gewürfelt werden und die präzise Herausarbeitung des (manchmal den Betroffenen selbst nicht so klaren) Willens steckt – vorsichtig ausgedrückt – noch in den Kinderschuhen“, so Hinte.

Andreas Zobel

Auf Stippvisite

Bundestagsabgeordnete zu Besuch in Integrationsfirmen



Peter Stein (M.) im Gespräch mit Linda Kelling und Bernd Tolander im CAP-Markt Reutershagen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfirmen e. V. hatte im September zu Informationswochen in den rund 800 Mitgliedsfirmen aufgerufen. Bundesweit haben mehr als 100 Bundestagsabgeordnete die Gelegenheit genutzt, sich vor Ort in den Firmen zu informieren.

Integrationsunternehmen übernehmen eine Leuchtturmfunktion in der deutschen Wirtschaft und können beispielgebend für gelingende Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt sein. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass mindestens ein Viertel ihrer Belegschaft aus Menschen mit schweren Behinderungen besteht. Sie beschäftigen heute rund 23.000 Menschen in Deutschland in mehr als 800 Unternehmen und Abteilungen.

Bei der Integra Güstrow GmbH besuchten die Bundestagsabgeordneten Peter Stein (CDU), Dr. Harald Terpe (Bündnis 90/Die Grünen), Eckhardt Rehberg (CDU) und Jeannine Pflugardt (SPD) die CAP-Märkte in Rostock und Güstrow. Sie informierten sich über das Konzept der CAP-Märkte, über die verschiedenen Arbeitsaufgaben für die Mitarbeiter mit und ohne Handicap und die tägliche Praxis der Zusammenarbeit.

Ein Schwerpunkt der Informationswochen war, für die dauerhafte Finanzierung der Integrationsfirmen zu werben. Bisher werden die Nachteilsausgleiche für die Mi-

arbeiter mit Handicap (Minderleistungsausgleich, Unterstützungsbedarf und der besondere Aufwand) aus der Ausgleichsgabe finanziert. Aus diesem Topf werden aber auch viele andere Leistungen finanziert, so dass die Mittel begrenzt sind. In einigen Bundesländern können dadurch keine neuen Integrationsfirmen gegründet werden und die Finanzierung der Bestehenden ist ungewiss.

Bernd Tolander



Jeannine Pflugardt (M.) informierte sich über Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Handicap.



Eckhardt Rehberg (I.) besuchte den CAP-Markt Mitte. Bernd Tolander und Janet Burmeister führten durch den Markt.

Das Miteinander stärken Zeit für mehr

Wir suchen immer wieder Menschen, die sich mit ihrer Zeit, ihrem Können und ihren Erfahrungen bei uns einbringen möchten, so zum Beispiel in den Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf. Sie befinden sich in ruhiger, ländlicher Umgebung zwischen Teterow und Laage an der B 108. Hier finden Menschen mit psychischen Erkrankungen einen Lebens- und Entwicklungsraum, der ihnen eine neue Perspektive nach ihren Vorstellungen ermöglichen soll.

Durch das ehrenamtliche Engagement wird insbesondere die Einzelbegleitung in persönlichen Angelegenheiten und bei Freizeitaktivitäten innerhalb und außerhalb der Einrichtungen bereichert.

Wenn auch Sie diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen möchten, dann schenken Sie uns doch einige Stunden Ihrer Zeit. Sie entscheiden selbst, wie oft Sie sich engagieren möchten. Hauptamtliche Mitarbeiter stehen Ihnen zur Seite.

Alice Hämmerling, Ehrenamtskoordinatorin der Diakonie Güstrow e. V., Telefon: (03843) 6931-51, E-Mail: kiss@diakonie-guestrow.de, steht Ihnen für Fragen gern zur Verfügung.

Alice Hämmerling



Die Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf suchen Ehrenamtliche u. a. für die Freizeitgestaltung.

Seit April 2009 gibt es die zusätzliche soziale Betreuung im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow. Vier Mitarbeiter kümmern sich seitdem um die sozialen Belange der an Demenz erkrankten Bewohner, die etwa 75 Prozent der Heimbewohner ausmachen.

Angefangen hatte alles mit vier Stunden am Nachmittag, dem Kennenlernen der Bewohner und ihrer Gepflogenheiten durch Biografiearbeit und Beobachtung. Mittlerweile arbeiten Andrea Kosziow, Sandra Pinnow, Angelika Hinkelthein und Nils Kaiser fünf bzw. sechs Stunden in zwei Schichten, um den hier lebenden Menschen Ansprechpartner, Zuhörer und Begleiter zu sein.

Zu den täglichen Aufgaben gehören alltagsbegleitende Tätigkeiten entsprechend des Tagesablaufes, Vorbereitung, Durchführung und Begleitung zu Veranstaltungen im Haus, Einzelbetreuung in den Zimmern, Anbieten von Spaziergängen im hauseigenen Rosengarten, Wohlfühl- und Entspannungsangebote, Pflegen von Ritualen und Gewohnheiten bis hin zum gemeinsamen Basteln und liebevollen Dekorieren des Hauses.

Sehr viel Wert wird auf eine gute Zusammenarbeit mit den Pflegekräften und der Leitung des Hauses zum Wohl der Bewohner gelegt und durch regelmäßige Gespräche und Weiterbildungen der hohe Qualitätsanspruch gesichert. Trotz Spagat zwischen Zeitmangel und menschlicher Nähe, persönlicher Zuwendung und professioneller Hilfe gelingt es meistens, die Belange der Bewohner mit persönlichem Engagement und Ideenreichtum im Auge zu behalten.

Dadurch, dass sich die gesetzlichen Grundlagen verändert haben, werden jetzt nicht nur an Demenz erkrankte Bewohner betreut, sondern jeder Bewohner. Ein wirklicher Zugewinn für alle, für die Bewohner des Hauses und für die Mitarbeiter.

Das zusätzliche Angebot entspannt die unterschiedlichsten Situationen im Haus und schafft so eine bessere Atmosphäre. Es bleibt zu hoffen, dass das Angebot lange Bestand hat und nicht dem Rotstift der Pflegekassen zum Opfer fällt.

Bernd Lippert

Gemeinsam den Alltag meistern

Petra Szepanski

Liebe Leser! Bei der letzten Leserbefragung haben sich viele von Ihnen gewünscht, dass vermehrt über unsere Bewohner berichtet werden soll. Sehr gern greifen wir diesen Vorschlag auf und werden von nun an regelmäßig unsere Bewohner zu Wort kommen lassen.

Ich heiße Petra Szepanski. Ich wurde am 19. August 1970 in Bergen auf Rügen geboren. Ich wohne in den Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf und bin dort polizeilich gemeldet. Meine Mutter heißt Edeltraud Szepanski. Sie lebt und arbeitet in Bergen. Ich habe Kontakt zu ihr, aber nicht so oft, da ich ja selbständig bin.

Ich lebe seit 18 Jahren in Matgendorf, mit einer kurzen Unterbrechung. Davon war ich 17 Jahre lang im geschlossenen Wohnbereich. Bevor ich nach Matgendorf kam, war ich im Krankenhaus Stralsund zur Tabletteneinstellung. Dort wurde meine Erkrankung festgestellt.

Seit dem 1. August 2014 lebe ich in der Psychosozialen Wohngruppe. Das ist eine offene Wohngruppe. Da gibt es fünf Betreuer. Die sind nicht immer da. Es ist keine Rund-um-die-Uhr-Betreuung, da wir offen leben. Mir gefällt es sehr gut im offenen Wohnbereich, und ich möchte noch eine Weile dort wohnen bleiben. Mit den Betreuern habe ich guten Kontakt und ich kenne die meisten schon sehr lange. Auch im geschlossenen Wohnbereich hatte ich Freiheiten, mehr als manch anderer. Ich konnte auch allein in die Stadt fahren. Jetzt kann ich mich auch ganz frei bewegen. Ich bin gerne auf dem Gelände oder in der näheren Umgebung. Matgendorf gefällt mir, in die Stadt, z. B. nach Güstrow möchte ich nicht. Es ist mir zu hektisch dort. Bald machen wir einen Ausflug ins Ozeaneum nach Stralsund, da fahre ich mit. Da kenne ich mich noch gut aus von früher. Ich mache gerne Ausflüge mit, fahre auch immer mit ins Kino.

In der Wohngruppe sind wir zu viert. Wir kochen einmal in der Woche mit den Betreuern, wir putzen den Wohnbereich und mein Zimmer, fahren einkaufen für die Selbstversorgung (Frühstück und Abendbrot) und waschen Wäsche zusammen. Alles mit Unterstützung.

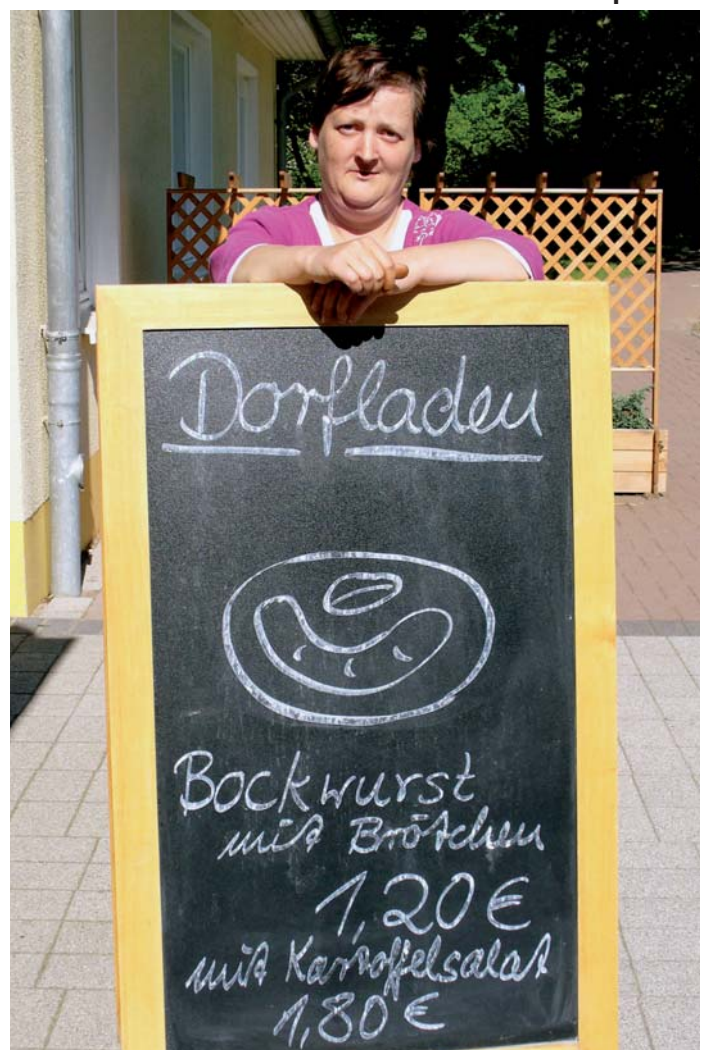
Ich arbeite im Dorfladen mit. Die Ergotherapeutinnen Frau Dürr, Frau Synwoldt, Frau Schwertfeger und Frau Tautorat helfen mir, z. B. an der Kasse. Sonst mache ich

viel allein, z. B. Leute bedienen, die bei uns im Café ein Brötchen essen wollen. Es macht mir sehr viel Spaß, in der Ergotherapie und im Laden mitzumachen. Ich mache auch gerne Holzarbeiten.

Zu meiner gesetzlichen Betreuerin habe ich auch einen sehr guten Kontakt. Sie besucht mich öfter und dann fahren wir mal zum Essen.

In meiner Freizeit höre ich gerne Musik und spiele Gesellschaftsspiele. Ich gehe auch oft spazieren. Ich fühle mich wohl und es geht mir gut.

Petra Szepanski



Petra Szepanski lebt in den Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf.

Mehr Zeit für die Pflege

Einführung der vereinfachten Pflegedokumentation

Vor einem Jahr folgten wir, die Pflegedienst- und Wohnbereichsleiter des Diakonie-Pflegeheimes Malchin zusammen mit vielen anderen unserer Kollegen, einer Einladung des Diakonischen Werkes zum Thema „Einführung der strukturierten Pflegedokumentation“ nach Rostock. Interessiert, die jetzige Dokumentation zu verschlanken (Wir haben ja schon immer gesagt, dass wir zu viel schreiben ...), aber mit dem Vorsatz im Kopf, nicht mit einem neuen Projekt nach Hause zu fahren, starteten wir.

Die Inhalte der Veranstaltung waren aufschlussreich und vielversprechend, da waren sich alle Teilnehmer der Diakonie Güstrow einig, und ein aufmunterndes Nicken des Vorstandes Christoph Kupke „Na, das wäre doch was für uns.“ ließ uns begeistert, aber mit einem lachenden und einem weinenden Auge nach Hause fahren. Wir wissen ja, was für ein Berg Arbeit hinter solch einer Aufgabe steckt.

Dann ging es los. In den einzelnen Einrichtungen der stationären Alten- und Behindertenhilfe etablierten sich AGs und wir gründeten eine einrichtungsübergreifende AG SIS. Es wurden Projektpläne erarbeitet, Multiplikatoren geschult und in den Einrichtungen begann der Implementierungsprozess. Das heißt, es wurde jedes einzelne der vielen Formulare und Dokumente gesichtet und abgewogen, ob sie weiterhin benötigt werden. Unser Ziel: zu verschlanken, verloren wir dabei ab und zu aus den Augen: „Ja, aber das Blatt benötigen wir doch noch für den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), für die Apotheke, für die Angehörigen, für den Hausarzt. Für wen wir alles dokumentieren, das ist schon der Wahnsinn! Aber sicher ist sicher, oder?!

Nebenher erreichten uns stetig neueste Informationen vom Diakonischen Werk. So haben wir Handlungsanleitungen in verschiedenen Versionen für die praktische Anwendung gelesen und analysiert. Es wurde nicht langweilig. Um auch die Mitarbeiter unseres Hauses zu begeistern, verkündeten wir zunächst die frohe Botschaft, dass bald keine Pflegeplanung mehr geschrieben werden muss. Dies sorgte schon mal für gute Laune und war eine gute Ausgangsposition für die ein- bis zweitägigen Schulungen unseres Personals. Die Worte wie Paradigmenwechsel, völlige Umstellung der Dokumentation, neues Hauptaugenmerk, Verständigungsprozesse ver-

wirrten zunächst, konnten aber schnell erklärt werden. Die zu Beginn herrschende Skepsis verwandelte sich bei den meisten in Euphorie, nachdem die Schulungsinhalte verständlich herübergebracht wurden.

Unsere Aufgabe war es jetzt, uns auf die Perspektive der pflegebedürftigen Person zurück zu besinnen, vorhandene Risiken übersichtlicher darzustellen und dazugehörige Aushandlungsprozesse mit dem Bewohner zu erfassen. Relevante biografische Daten und individuelle Bedürfnisse werden einer handlungsanleitenden Maßnahmenplanung zugeordnet und die gezielte Beobachtung von Abweichungen und Besonderheiten werden im Berichtblatt erfasst. Dies bringt nun alles auf einen Punkt.

Die Pflegeteams setzten sich zusammen und begannen mit jeweils erst mal einer Dokumentationsumstellung. Nach und nach wird die jetzt vorhandene Pflegedokumentation umgearbeitet und alle Neueinzüge werden schon nach dem wissenschaftsbasiertem Pflegemodell mit personenzentriertem Ansatz aufgenommen. Damit verbunden war natürlich auch die Erstellung von neuen Richtlinien für das Qualitätshandbuch. Dies erfolgte in der AG SIS der Diakonie Güstrow. Ganz unkompliziert wurde hier in zwei Gruppen gearbeitet, die ihre Ergebnisse zusammentrugen, abstimmten und zur Freigabe an den Vorstand geben konnten. Ebenso wird diese Plattform genutzt, um sich auszutauschen, wie die anderen Einrichtungen diesen Prozess gestalten.

Unser Fazit bisher: Wir sind auf einem guten Weg! Selbst die Kinderkrankheiten der Software konnten uns nicht erschrecken. Bei einigen Kollegen wurde bereits die neue SIS vom MDK geprüft und für gut befunden. Bei Neubegutachtungen zur Pflegestufenveränderung gibt es auch keine Probleme, alles ist viel übersichtlicher dokumentiert, sehr nachvollziehbar und endlich handlungsanleitend.

Unsere Mitarbeiter im Diakonie-Pflegeheim Malchin haben sehr viel Freizeit und Engagement in die Umstellung der Dokumentation investiert. Dafür und für ihre Bereitschaft sich immer wieder auf Neues einzustellen und gemeinsam mit uns an einem Strang zu ziehen, möchten wir auch auf diesem Weg DANKE sagen.

Eike Schoknecht, Dagmar Pieper

Wohin soll denn die Reise geh'n?

Tipps für die nächste Urlaubsplanung

Ostsee-Villa Anika in Kühlungsborn

Die rollstuhlgeeigneten Ferienwohnungen befinden sich in der unmittelbaren Nähe zum Strand und zur Strandpromenade. Die komfortablen Unterbringungen können mit Terrasse oder Balkon gebucht werden. Im Objekt ist ein Fahrstuhl vorhanden. In Kühlungsborn bieten sich viele verschiedene Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung, z. B. der Besuch des Leuchtturms in Bastorf, Molli-Fahrten, Stadtrundfahrten mit der Bäderbahn, Strandspaziergänge, Bootsfahrten, wechselnde Angebote in den Konzertgärten sowie Strandfeuer und Vorstellungen des Open-Air-Strandkorkinos. Kreativangebote können im Internet unter www.kreativ-werkstatt-kuhlungsborn.de gebucht werden. Kontakt unter Telefon: (038427) 2856 oder (0179) 75111150, www.ostsee-villa-anika.de.



Casa Familia in Zinnowitz auf der Insel Usedom

Die barrierefreien Zimmer sind ausgestattet mit Spezialbetten sowie bodenbündigen Duschen und unterfahrbaren Waschtischen. Hier ist ein Urlaub zu jeder Jahreszeit möglich. Die Umgebung lädt zu Spaziergängen und Einkaufsbummeleien ein. Nahe gelegene Ausflugsziele zur Schmetterlingsfarm oder in experimentelle Museen machen diesen Urlaub unvergesslich. Es gibt hauseigene Veranstaltungen, die es täglich als Morgenpost im Zimmerbriefkasten zu lesen gibt. So werden Kochkurse angeboten, in denen Liköre, Öl, Essig und Rumkugeln selber hergestellt werden. Kontakt unter Telefon: (038377) 770, E-Mail: info@casafamilia.de **Anja Schmechtig**



Haus Störtebeker im Ostseeheilbad Zingst

Die behindertengerecht ausgestattete 5-Sterne-Ferienwohnung im Ferienhaus Störtebeker in Zingst befindet sich nur 200 Meter vom Strand, 300 Meter von der Seebrücke, 500 Meter vom Hafen und fünf Gehminuten von den Einkaufsmöglichkeiten entfernt. Eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten können in Zingst und Umgebung unternommen werden. Hierzu zählen: Hafenrundfahrten mit dem Mississippi-Schaukelraddampfer, der Besuch des Puppenmuseum in Barth und des Rhododendronparks in Graal-Müritz sowie Kutschfahrten. Kontakt unter Telefon: (0170) 1617203, E-Mail: info@haus.stoertebeker-zingst.de.



Mitarbeiterporträt

Ute Seybusch



Ute Seybusch,
Mitarbeiterin beim
Haus-Service-Ruf

Welches Buch würden Sie niemals weggeben?

Meine Fotobücher.

Worüber können Sie lachen?

Über lustige Filme, Komiker oder auch Pannen, die im täglichen Leben passieren.

Was macht Ihnen Angst?

Ich habe Flugangst.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Ein Familienfoto, ein Buch und ein Ticket für die Fahrt nach Hause.

Wo verbringen Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub?

Auf dem Campingplatz.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask

Frau Seybusch, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e. V.!

Ich arbeite in der Haus-Service-Ruf-Zentrale in Güstrow.

Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag aus?

Ich nehme Notrufe an, arbeite sie individuell nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kunden ab, führe Telefonate mit Kunden, deren Angehörigen und Krankenkassen. Außerdem bearbeite ich die Daten und Geräte der Kunden sowie die tägliche Post.

Beschreiben Sie sich selbst mit drei Worten oder einem Satz!

Mir sind Familie, Hilfsbereitschaft und Pünktlichkeit wichtig.

Was bedeutet Familie für Sie?

Liebe und Geborgenheit.

Mögen Sie uns Ihre Familie vorstellen?

Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder und zwei Enkelkinder.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Mit Sport im Fitnesscenter, Radfahren und Camping.

Hätten Sie gewusst, ...

... dass im Januar 2016 durch Entgelterhöhungen bei den Mitarbeitern der Diakonie Lohnkosten in Höhe von 1.400.099,00 € ausgezahlt worden sind?

... dass im Februar 2016 durch erneute Entgelterhöhungen bei den Mitarbeitern Lohnkosten in Höhe von 1.428.808,00 € ausgezahlt worden sind?

... dass damit im Jahr 2016 ungefähr 370.000,00 € mehr Lohnkosten als 2015 ausgezahlt werden?

Rezepttipp

Russischer Osterkuchen

Zutaten:

1 kg Mehl, 1,5 Tassen Milch, 6 Eier, 200 g Butter, 250 g Zucker, 100 g Rosinen, 50 g Hefe, 1 TL Salz, 3 TL Vanillezucker, Puderzucker und Zitronensaft

Zubereitung:

Eigelb und Eiweiß voneinander trennen. Milch erwärmen, mit 50 g Hefe und der Hälfte des Mehls verrühren und an einem warmen Ort ca. 5 min gehen lassen. Die Mischung mit Salz, Eigelb, Zucker, Vanillezucker und Butter verrühren. Den Rest des Mehls und das Eiweiß hinzufügen und den Teig gut durchkneten. Anschließend ca. 1 Stunde an einem warmen Ort gehen lassen. Die Rosinen hinzugeben und mit dem Teig vermengen.

Backformen zu 3/4 mit dem Teig füllen und diesen nochmals gehen lassen, bis die Form bis zum Rand gefüllt ist. Für die typische Form eignen sich gefettete mit Backpapier ausgelegte Konservendosen.

Backofen auf 180°C vorheizen und den Osterkuchen für ca. 50 min backen. Mit Puderzucker und Zitronensaft die Glasur herstellen.



Rätsel

Wortsuchrätsel

Finden Sie hier 8 Städte und 13 Flüsse (weltweit)?

I	S	A	R	U	X	G	Y	A	N	G	T	S	E	I
I	O	N	M	T	D	D	L	M	B	M	O	U	L	F
M	Y	H	B	M	Q	I	B	A	X	I	S	J	U	D
D	O	N	A	U	O	C	M	Z	C	S	M	G	U	N
R	A	K	R	R	Z	N	V	O	X	S	P	R	A	G
H	G	N	N	N	A	W	F	N	J	I	V	F	C	Y
E	W	R	P	A	R	I	S	A	G	S	D	R	I	S
I	X	C	L	X	F	N	P	S	A	S	O	A	T	H
N	W	O	L	G	A	N	R	Q	N	I	U	N	H	X
H	E	P	O	C	D	H	H	A	G	P	E	K	E	S
R	X	N	N	W	E	S	E	R	E	P	A	F	M	W
O	I	O	D	P	K	Ö	L	N	S	I	L	U	S	N
M	R	U	O	L	U	V	B	V	U	G	A	R	E	I
Q	F	E	N	S	O	S	E	K	G	C	G	T	G	L
M	O	S	K	A	U	H	A	M	B	U	R	G	B	W

Kindermund

Eine Erzieherin fragt Julius (5) beim Anziehen: „Du, hast du keine Schneehose?“ Darauf antwortet Julius: „Nein, die wurde gewaschen und muss drei Monate trocknen.“ Darauf die Erzieherin: „Na, dann warten wir und ziehen sie in drei Monaten wieder an.“

Ludwig (4) guckt in die Suppe und staunt: „Guck mal, da ist ja eine Riesenerbse drin!“ (Rosenkohl)

Jonte (3), Marcel (3) und Friedrich (4) spielen miteinander. Jonte sagt einen Abzählvers: „Ene, meine, muh und dran bin ich!!!“



Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli ihren Geburtstag haben. Wir wünschen Ihnen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65./70. oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: „Lerne alt zu werden mit einem jungen Herzen. Das ist die Kunst.“

April

Simone Weckwerth	Wichernhof	45
Margit Lüder	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	55
Christina Claussen	Diakonie-Sozialstation Güstrow	30
Bianca Bruckert	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	40
Annette Schlaak-Koll	CAP-Markt Neubrandenburg	45
Jürgen Pietrzik	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Claudia Langer	ID Ihr Drogeriemarkt Rostock	30
Yvonne Zabel	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	35
Britta Gebert	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	40

Mai

Monika Krämer	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Roswitha Kleidon	Diakonie-Pflegeheim Röbel	65
Angelika Hahn	Diakonie-Sozialstation Schwaan	55
Mandy Romzykowski	Diakonie-Sozialstation Bützow	40
Bärbel Thomas	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Jens Wienhold	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	40
Liane Koppenhagen	Diakonie-Sozialstation Teterow	65
Gerda Mintel	Diakonie-Sozialstation Schwaan	75
Carola Steinhaus	Diakonie-Sozialstation Bützow	55
Doreen Seidel	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	45
Gunter Wessalowski	Sucht- und Drogenberatung	45
Lenka Leznova	Diakonie-Pflegeheim Röbel	35
Annette Schröder	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Kathrin Gerstung	Diakonie-Sozialstation Güstrow	55
Doris Hollstein	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Marianne Bartz	Diakonie-Sozialstation Teterow	60

Juni

Arno Steiner	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	65
Sebastian Schulz	Wichernhof	35
Rita Spradau	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Sabine Drefahl	Wichernhof	75
Eveline Lier	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	60
Harald Göshel	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Eveline Kresse	Diakonie-Sozialstation Güstrow	65
Ute Pöhl	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Margrit Schütt	Diakonie-Sozialstation Bützow	60
Sabrina Krämer	Diakonie-Sozialstation Schwaan	35
Daniela Drews	Diakonie-Sozialstation Teterow	40

Katrin Schneider	Frühförderstelle	50
Heidrun Schmidt	Wichernhof	60
Margot Michaelis	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Sabine Suckow	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Eva Schnäckerl	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Nathalie Dourasoff	Diakonie-Sozialstation Bützow	45
Achim Dugge	Obdachlosenbetreuung	75
Marina Eckert	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Britta Witteck	Diakonie-Sozialstation Bützow	50
Irene Lüders	Diakonie-Sozialstation Teterow	55
Kathleen Westphal	CAP-Markt Mitte	35
Waltraud Stürmer	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Carola Hanßke	Geschäftsstelle	50
Sandra Mohnert	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Horst Affeld	Diakonie-Sozialstation Güstrow	70
Ines Huysmann	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	45
Franziska Skalei	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	35
Sybille Schröder	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Rita Kißmehl	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Sigrid Dammann	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65

Juli

Christine Awe	Diakonie-Sozialstation Teterow	40
Ingrid Schlorf	Diakonie-Sozialstation Teterow	60
Rocco Kammler	CAP-Markt Mitte	30
Kathrin Dieckmann	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Um die Welt	50
Markus Nack	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	20
Ines Kästner	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Maren Wittenburg	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	50
Martina Dankert	Diakonie-Sozialstation Bützow	60
Rosalie Hamann	Wichernhof	65
Ulrica Ziegler	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Daniela Kreyer	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	45
Anja Schmechtig	Wichernhof	45
David Schmidt	Wichernhof	25
D.-Christin Reinharz	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	30
Ute Zimmermann	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Anita Slawien	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	30
Dörte Bulgrin	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Regenbogen	50
Christine Seifert	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Edda Lukat	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Simone Günther	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	50
Roswitha Schulz	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Holger Mevius	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Marion Stelley	Diakonie-Sozialstation Bützow	55



Impressum

Herausgeber:
Diakonie Güstrow e. V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de

Redaktion:
Doreen Blask und Redaktionsteam

Satz & Layout:
Doreen Blask

Fotos:
Titelfoto: [denys_kuvaiev, fotolia.de](https://www.fotolia.de/1234567890/denys_kuvaiev)
Seite 2: Mara Podolski, [facebook.com](https://www.facebook.com/mara.podolski)
Seite 6: Torsten Ehlers
Seite 7: Doreen Blask
Seite 8: Kunstverlag peda
Seite 9: Doreen Blask, Diakonie Güstrow e. V.
Seite 10: Die Tafeln, [facebook.com](https://www.facebook.com/die.tafeln)
Seite 11: Doreen Blask, Jennifer Bögner
Seite 14: Doreen Blask
Seite 15: Doreen Blask
Seite 16: Diakonie Güstrow e. V.
Seite 17: Gabriela Steeg
Seite 19: IjonTichy, [convisum](https://www.convisum.de), [clipdealer.de](https://www.clipdealer.de)
Seite 20: Doreen Blask
Seite 21: Julialine802, Robert Kneschke, [fotolia.de](https://www.fotolia.de/1234567890/robert.kneschke)
Seite 23: Inspiration, [facebook.com](https://www.facebook.com/inspiration)

Spendenkonto:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

www.diakonie-guestrow.de